

**Conception : BANQUE ELVi**

emlyon BS – ESCP BS – ESSEC BS – HEC Paris

**LANGUE VIVANTE A**

**FILIÈRE ÉCONOMIQUE et COMMERCIALE et FILIÈRE LITTÉRAIRE**

Mardi 29 avril 2025, de 14 h. à 18 h.

**ALLEMAND – ANGLAIS – ESPAGNOL**

Durée : 4 heures

**N.B. :**

*Les candidats ne sont pas autorisés à modifier le choix effectué lors de l'inscription de la langue vivante A dans laquelle ils doivent composer.*

*Aucun document n'est autorisé ; l'utilisation de toute calculatrice ou de tout matériel électronique est interdite.*

*Si au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il la signalera sur sa copie et poursuivra sa composition en expliquant les raisons des initiatives qu'il sera amené à prendre.*

## LVA - ALLEMAND

\*\*\*\*\*

**Ce sujet comporte les 5 documents suivants :**

**Document 1** - *Das Ende der alten Ordnung*, Nils C. Kumkar, DER SPIEGEL, 28.09.2024

**Document 2** - *Warum der Osten anders wählt*, Markus Wehner, FAZ.NET, 25.08.2024

**Document 3** - *Hartmut Rosa, philosophe : « Contre l'AfD, le discours politique des partis établis et des médias dominants doit changer »*  
Interview d'Hartmut Rosa par David Kirchner, Le Monde, 9.9.2024

**Document 4** – *Caricature de Schwarwel*

**Document 5** – *Statistique 'Kompetenzen der Parteien'*, Statista.de, Dezember 2024

### I - COMPRÉHENSION : RÉSUMÉ ANALYTIQUE COMPARATIF

*Répondre dans la langue cible à la question posée en 350 mots (+ ou - 10%) en identifiant et en comparant les informations pertinentes dans les documents 1 et 2 du dossier, sans commentaire personnel ni paraphrase.*

*Wie wird die politische Krise des Parteiensystems in den Dokumenten 1 und 2 erklärt?*

### II - EXPRESSION PERSONNELLE : ESSAI ARGUMENTÉ

*Répondre dans la langue cible à la question posée en 500 mots (+ ou - 10%), en réagissant au contenu du dossier, sans paraphraser celui-ci, tout en développant son opinion personnelle. Vous devez illustrer votre argumentation avec des exemples culturels, civilisationnels et/ou historiques du monde germanique*

*Hat, Ihrer Meinung nach, der Wandel der Parteienlandschaft Konsequenzen für die Stabilität Deutschlands und die Demokratie?*

### III - TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ALLEMAND (THÈME)

*Traduire uniquement la partie du texte indiquée en français en gras et entre crochets [.....] :*

**[...] Lorsque l'Etat ... à ... la dictature communiste. [...]**

## Document 1 :

### Krise des Parteiensystems - Das Ende der alten Ordnung

[...]

Es sind sich alle einig. Der Erfolg der SPD bei den Landtagswahlen in Brandenburg beruht vor allem darauf, dass Dietmar Woidke<sup>1</sup> die Wahl zu einer Abstimmung zwischen seiner Person und der AfD erklärt hatte. Seltsam mutete deswegen an<sup>2</sup>, dass ausgerechnet er im Anschluss der Wahl gefragt wurde, wie er denn die Wähler:innen der Mitte zurückgewinnen wolle. Er hatte sich ja gar nicht mit diesem Ziel profiliert.

Der schwedische Soziologe Nils Brunsson prägte für diese Form des Vorbeiredens an der Praxis den Begriff der »organized hypocrisy«, also der »organisierten Heuchelei« – allerdings nicht, um sich über diese Strategie zu empören<sup>3</sup>, sondern um herauszufinden, warum sie so häufig angewandt<sup>4</sup> wird. Er argumentierte, dass Kommunikation und Handlung dann besonders oft nicht zusammenpassten, wenn eine Organisation mit widersprüchlichen Erwartungen konfrontiert würde. [...]

Die alten Parteien müssen also ein doppeltes Kunststück vollbringen: Abgrenzung von der AfD und von den anderen, ohne jedoch potenzielle Bündnispartner endgültig zu verschrecken. Gewinnen kann am Ende nämlich seither nur, wer in der Lage ist, sich einen möglichst großen Teil des verbliebenen Kuchens zu sichern und danach trotzdem mit möglichst vielen Parteien unbeschadet zu koalieren. Der daraus resultierende Widerspruch ist nicht zu übersehen: Praktisch haben sich die Parteien mit dieser neuen Realität erkennbar arrangiert, aber rhetorisch scheint man den Anspruch<sup>5</sup>, ein einzigartiges Profil zu haben, das überdies die verlorenen Wähler wieder zurückholt, schlecht aufzugeben. [...]

#### Die Mittelschicht spricht vom »Wir« als Gesellschaft

In einem aktuell laufenden Forschungsprojekt haben Uwe Schimank und ich die Politikbilder verschiedener sozialer Klassen untersucht. Ein frappierender Befund war, dass die Angehörigen der Mittelschicht von Politik fast durchgängig als von etwas sprachen, das »wir« als Gesellschaft anders machen müssten.

Die Servicearbeiter:innen<sup>6</sup> sprachen hingegen viel eher von »denen«, die man unter Druck setzen müsse, wenn man nicht einfach übergangen<sup>7</sup> werden wolle. Nun wählen diese Menschen lange nicht alle AfD. Trotzdem muss man eben festhalten, dass es aktuell wohl kaum eine Partei gibt, mit der man im öffentlichen Diskurs einen solchen Druck ausüben kann wie mit der AfD. Und das

---

<sup>1</sup> Dietmar Woidke: Ministerpräsident vom Land Brandenburg

<sup>2</sup> seltsam anmuten: es ist deswegen erstaunlich

<sup>3</sup> sich empören: sich aufregen über

<sup>4</sup> häufig angewandt: oft benutzt

<sup>5</sup> der Anspruch: la revendication

<sup>6</sup> Die Servicearbeiter:innen: wenig qualifizierte ArbeiterInnen

<sup>7</sup> übergangen werden: benachteiligt werden

damit verbundene Stigma trägt sich auch leichter, wenn man ohnehin das Gefühl hat, in der Gesellschaft nur noch als Drohkulisse<sup>8</sup> vorzukommen.

Die Macht des Wählers, auf dem Wahlzettel symbolisch ein klares »Nein« anzukreuzen, hat das politische Geschäft außerordentlich belebt. Seit die AfD ihre ersten Erfolge verzeichnen konnte, eilt die Wahlbeteiligung von Rekord zu Rekord, nachdem sie sich zuvor Dekaden im Sinkflug<sup>9</sup> befunden hatte.

Um nicht missverstanden zu werden: Das heißt mitnichten, dass die Menschen, die ihr Kreuz bei der AfD machen, »nur« Protestwähler sind, die mit dieser Wahl keinerlei inhaltlich-politische Vorstellung verbinden. Der Begriff des »Protestwählers« ist selbst eine überkommene<sup>10</sup> Semantik aus vergangenen Zeiten, als sich damit noch die Hoffnung verband, der Status-quo-ante werde sich schon wieder herstellen.

Wer AfD wählt, hat mit den Positionen dieser Partei, die inzwischen wirklich jedem bekannt sein dürften, offensichtlich zumindest kein Problem. [...]

Dafür spricht auch, dass die anderen rechtsextremen und rechtspopulistischen Parteien in Europa im Großen und Ganzen nicht weniger erfolgreich sind als die AfD, selbst wenn dort eine strengere Migrationspolitik verfolgt wird. [...]

Insofern sind die Formeln, nach denen man seine Politik nur verständlicher erklären müsste, nachvollziehbare, aber auch fromme Wünsche<sup>11</sup>. Die Politiker der Stunde machen jetzt auch nicht gerade den Eindruck, dass sie sich nicht Mühe geben würden, ihre Ziele zu vermitteln. Es ist eher so, dass ihnen die eine Seite nicht abnimmt<sup>12</sup>, dass sie sie auch erreichen können, während die andere schon die Ziele nicht teilt.

Als unabhängiger Beobachter muss man deswegen festhalten: Das alte System der Parteien ist unwiderruflich Geschichte, die AfD ist die etablierte Antivolkspartei, die Fundamental-opposition, um die sich das politische System gruppiert. Regierungspolitik und politische Kommunikation lösen das Problem nicht, auch nicht, indem sie jede kommende Wahl zur Entscheidungswahl ausrufen.

In der nächsten Zeit wird daher die Frage auch nicht sein, was man tun kann, um den Status-quo-ante wiederherzustellen, sondern ob und wie die so festgefahrene Konfliktstruktur aufgebrochen<sup>13</sup> werden kann.

Wenn es dem BSW<sup>14</sup> (oder vielleicht sogar doch noch mal den Linken) gelingen sollte, der AfD den Status als einzige Antipartei streitig zu machen, könnte das gesamte System wieder in Bewegung und die AfD in ernsthafte Schwierigkeiten kommen. Das ist ganz unabhängig von der Frage, ob das BSW überhaupt plant, an der Fundamentalopposition festzuhalten, das Zeug hat<sup>15</sup>, ein Bundesland mitzuregieren oder ob man ihre Regierungsbeteiligung prinzipiell überhaupt wünschenswert findet.

---

<sup>8</sup> Die Drohkulisse: *hier*: la menace, un décor menaçant

<sup>9</sup> im Sinkflug: rapide abnehmend

<sup>10</sup> überkommen: veraltet

<sup>11</sup> verständliche, aber unrealistische Wünsche

<sup>12</sup> jdn. etwas nicht abnehmen: etwas nicht glauben

<sup>13</sup> die festgefahrene Konfliktstruktur aufbrechen: briser une structure figée

<sup>14</sup> BSW: „Bündnis Sarah Wagenknecht“

<sup>15</sup> das Zeug zu etwas haben: in der Lage sein, etwas zu tun

Mir geht es vielmehr um die wichtige Erkenntnis, dass wir nicht mehr einfach von einer vorübergehenden Malaise eines eigentlich stabilen Parteiensystems ausgehen sollten: Der aktuell ungemütliche Zustand wird erst wieder verschwinden, wenn er von etwas Neuem abgelöst wird. Bis dahin werden unerwartete Koalitionen, mit denen niemand so richtig glücklich ist, die Regel sein. Die Folge ist viel Wasser auf den Mühlen<sup>16</sup> derjenigen, die von der Frustration profitieren. [...]

Nils C. Kumkar, SPIEGEL, 28.09.2024

## Document 2 :

### Warum der Osten anders wählt

In Ostdeutschland sind mehr Menschen als im Westen bereit, Populisten zu wählen. Was hat das mit der DDR zu tun?

[...] woran liegt es, dass so viele Ostdeutsche Parteien wählen, die das System infrage stellen? In Ostdeutschland ist die Parteibindung sehr gering, die Leute probieren leichter etwas Neues aus. Zudem haben sich viele Ostdeutsche jahrzehntelang als Verlierer empfunden. Nun wehren<sup>17</sup> sie sich dagegen, dass die (West-)Politiker ihnen vorschreiben wollen, wie sie zu reden und zu leben haben.

Der Hang, auf einfache Lösungen zu setzen, hat aber einen tieferen Grund. Er liegt in der DDR. Der SED<sup>18</sup>-Staat förderte die Arbeiter, verfolgte die Unternehmer und alle kritischen Geister. Das konservative Bürgertum suchte nach dem niedergeschlagenen Volksaufstand vom 17. Juni 1953 das Weite. Von 1949 bis zum Mauerbau 1961 verließen 2,5 Millionen Menschen die DDR. Mehr als eine halbe Million ging zu Zeiten der Mauer. [...]

Vom Wendejahr 1989 bis 2015 kehrten weitere zwei Millionen Menschen ihrer Heimat den Rücken. Ganze Abiturjahrgänge verließen die frühere DDR. Es waren die Leute, die aus ihrem Leben etwas machen wollten, vor allem junge Frauen. Die Folge ist ein europaweit einzigartiger Männerüberschuss<sup>19</sup> in den strukturschwachen Regionen des Ostens.

Mit der Einheit traf der Arbeiterstaat, der das Bürgertum zerstört hatte, auf eine bürgerliche Mittelschichtsgesellschaft im Westen. Sie stellte die neuen Eliten im Osten, die sich dort festsetzten. [...]

Es blieben diejenigen, die nicht weg wollten, an der Heimat hingen. Viele empfinden heute dennoch einen Heimatverlust, als seien sie nicht mehr Herr im eigenen Haus<sup>20</sup>. Die eigene

---

<sup>16</sup> « Wasser auf den Mühlen »: bietet Vorteile für diejenigen

<sup>17</sup> sich gegen etwas wehren: gegen etwas kämpfen

<sup>18</sup> SED: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands in der DDR

<sup>19</sup> der Männerüberschuss: die Tatsache, dass es mehr Männer als Frauen gibt

<sup>20</sup> « Herr im eigenen Haus sein »: être le maître dans la maison

Lebenswelt zu gestalten ist schwierig. Wer etwas machen will im Osten, ist auf Förderung durch den Staat angewiesen, das private Kapital ist oft nicht da.

### **Die Einwohner fehlen**

Zwar läuft es wirtschaftlich nicht schlecht in den Ostländern. Große Unternehmen, in denen man die Welt im Blick hat und international vernetzt ist, gibt es aber weniger als im Westen. [...] Zwar sind selbst kleine Städte heute oft besser in Schuss<sup>21</sup> als im Westen. Doch was fehlt, sind die Einwohner. Wenn auf dem Land der Einzelhandel schließt, dann fühlen sich viele zurückgelassen. Dann freut man sich über den AfD-Stand am Marktplatz, an dem man wenigstens seine Beschwerden<sup>22</sup> loswerden kann.

Die östlichen Bundesländer sind die ältesten in der Bundesrepublik, das Durchschnittsalter geht auf die 50 zu. Es ist nicht osttypisch, dass sich ältere Menschen danach sehnen, wie es früher war, dem Lebensgefühl nachtrauern<sup>23</sup>, das verloren ist.

Hinzu kommen antiwestliche Reflexe, die das BSW und die AfD etwa als Friedensliebe ausgeben. In Wirklichkeit nähren sie sich von den alten Geschichten vom bösen amerikanischen Imperialismus und vom Kriegstreiber<sup>24</sup> NATO. Und von der Angst, ein Krieg könnte eskalieren mit der Atommacht Russland, gegen die man doch niemals ankomme<sup>25</sup>.

[...] Auch in Westdeutschland sind viele Entscheidungen, die heute zum Grundinventar<sup>26</sup> der Bundesrepublik gehören, anfangs kritisiert und bekämpft worden: die Westbindung, Willy Brandts Kniefall in Warschau, die Nachrüstung gegen sowjetische SS-20-Raketen oder der Abschied von der D-Mark. Der Gründungsmythos der neuen ostdeutschen Gesellschaft lautete: Wir sind das Volk. Doch das heißt nicht, dass das Volk immer recht hat.

Markus Wehner, FAZ.NET, 25.08.2024

### **Document 3 :**

#### **Hartmut Rosa, philosophe : « Contre l’AfD, le discours politique des partis établis et des médias dominants doit changer »**

[...]

En Allemagne, on a tendance à penser que ça va particulièrement mal à l’Est. Je crois que c’est faux. Cependant, voilà un certain temps que je réfléchis à une expérience d’humiliation spécifique à l’ex-RDA, dont je pense qu’elle est peut-être plus grave que pour d’autres pays d’Europe centrale et orientale, qui ont une histoire comparable. [...]

---

<sup>21</sup> « in Schuss sein »: renoviert, in gutem Zustand sein

<sup>22</sup> die Beschwerde: la plainte

<sup>23</sup> etwas nachtrauern: se souvenir avec nostalgie

<sup>24</sup> der Kriegstreiber: agent provocateur

<sup>25</sup> gegen jemanden ankommen: se mesurer à quelqu’un

<sup>26</sup> das Grundinventar: hier: das Fundament

Dans un entretien accordé à la « Süddeutsche Zeitung », au début de l'année, vous observiez que les gens de l'AfD en Thuringe voyaient l'Etat comme une menace pour leur vie quotidienne, un envahisseur.

Mon idée était de dire que l'attitude des gens de l'AfD n'a pas tant à voir avec des théories et des contenus politiques qu'avec une différence fondamentale de perception du rapport entre l'individu et la politique. Les gens, assis dans leur petit village de la forêt de Thuringe, sont convaincus que, chez eux, le monde, même s'il est un peu précaire, car les jeunes prennent le large, est encore plus ou moins en ordre.

**[...] Lorsque l'Etat, qu'ils considèrent comme un agent de l'extérieur, intervient dans leur sphère privée, cela fait naître en eux un sentiment de menace. Or, malheureusement, la politique du gouvernement actuel nourrit précisément ce mécanisme, même si le but de ses interventions n'est pas de perturber mais d'améliorer. Quoi qu'il en soit, les gens, eux, perçoivent l'Etat comme une menace pour leur village, leur maison, leur corps et leur tête. Et c'est là que l'AfD entre en jeu, en prétendant repousser les interventions gouvernementales : « Pas de centre d'accueil pour des réfugiés à Sonneberg », « mon chauffage est une affaire privée et mon diesel aussi », « personne ne doit m'obliger à utiliser la langue inclusive » [...].**

**Le principal moteur du vote pour l'AfD n'est donc pas, pour ainsi dire, une pensée ethnonationaliste ou raciste, mais ce sentiment paranoïaque de menace, qui a certainement quelque chose à voir avec l'histoire de la RDA. Les gens ont connu une époque où l'Etat planait sur leur quotidien et leur vie privée comme une menace qu'il fallait repousser. Les interventions du gouvernement actuel, aussi faibles soient-elles en réalité, ravivent ainsi le souvenir des pratiques de surveillance de la dictature communiste. [...]**

Interview de Hartmut Rosa par David Kirchner, Le Monde, 9.9.2024

## Document 4 – Karikatur Schwarwel

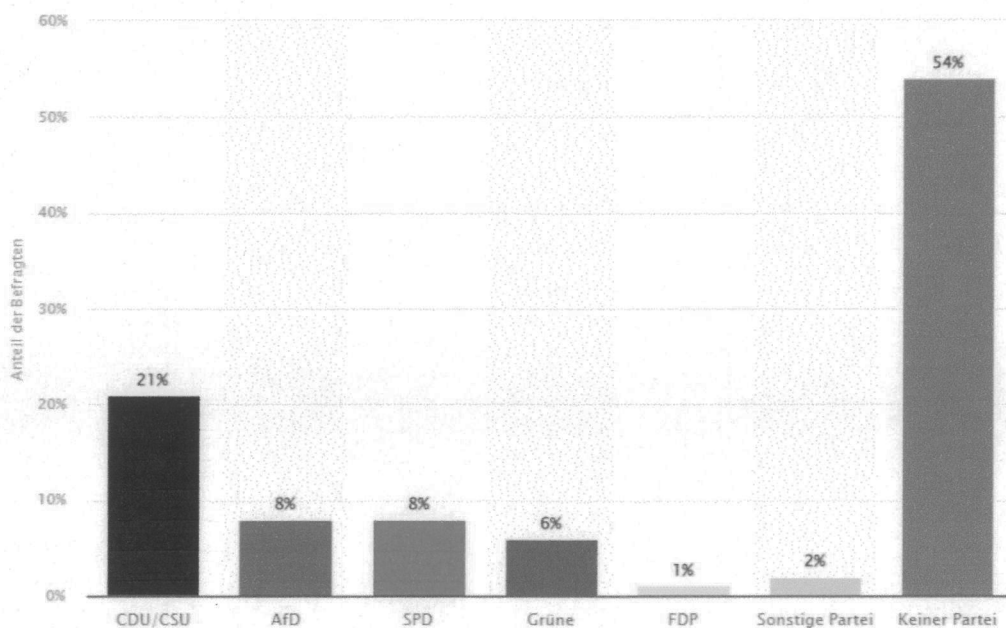


Karikatur : Schwarwel.de

## Document 5 – Statistik

### - KOMPETENZEN DER PARTEIEN

Welcher Partei trauen Sie am ehesten zu, die derzeit wichtigsten politischen Probleme zu lösen?



Statista.de/ Forsa-Umfrage vom 3.12.2024